

Der Courier.

Hallische Zeitung



für Stadt

und Land.

In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. A. Daniel.

N^o 493.

Halle, Donnerstag den 23. October
Erste Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Abnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Tageschau. — Deutschland (Berlin, Von der signaturerger Alp, Erlangen, Leipzig, Aus Württemberg, Aus dem Weimarischen, Schlesig). — Frankreich (Paris). — Rußland und Polen (Von der polnischen Grenze). — Italienische Staaten. — Dänemark (Kopenhagen). — Provinzielles (Merseburg). — Kunst-Nachricht.

Halle, den 23. October.

Am 18. October ist der Preussische Landtag geschlossen. Nach der „Pr. Z.“ beziehen sich die vielbesprochenen geheimen Artikel des Vertrages vom 7. September lediglich auf zwei „Neben- und Uebergangspunkte“.

Nach der „N. Z.“ wäre nun General Schreckenstein definitiv zum Bundesstruppen-Kommandeur ernannt.

In Wien erwartet man den Kaiser zum 26. aus Galizien zurück. Das neue, allen konservativen Interessen höchst mißliebige Dänische Ministerium führt vielleicht eine für die Herzogthümer günstige Wendung herbei.

Ein Pariser Korrespondent der „Kreuzzeitung“ faßt die Beschlüsse der Permanenz-Kommission dem Präsidenten gegenüber in folgende Worte: „Läßt du dich verleiten, ein Pater peccavi — hast du aber nur ein ganz klein wenig Courage, so hast du nicht das Mindeste von uns zu befürchten.“ Die wahre Gefahr findet der Briefsteller mit Recht darin, daß Bonaparte immer weiter links gedrängt wird.

Die „Times“ veröffentlicht einen anonymen Brief aus Southampton, worin der Schreiber die Namen der Kossuth-Bankrottisten veröffentlicht wünscht, „damit man nicht die achtbaren Einwohner der Stadt für Narren halte und damit man sehe, welche Partei den großen Anführer feiere.“

Die „Düsseld. Z.“ bringt (sehr zu bezweifelnde) Nachrichten von entdeckten Complotten in Rußland.

Deutschland.

Der „Preussische Staats-Anzeiger“ vom 22. October enthält Folgendes:

Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruhet:

Den früheren Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justiz-Rath Köpfler zu Thorn zum Direktor des dortigen Kreisgerichts; und

Den bisherigen Obergerichts-Inspector Freiherrn von Schrötter zum Landrathe zu ernennen.

Berlin, den 17. October. Die Nachricht, welche neulich der Berliner A. Correspondent der „Oberpostamt-Zeitung“ gebracht hat, und die nichts weniger als einen bevorstehenden Staatsstreich ankündigte, hat in allen Kreisen nicht geringe Sensation hervorgebracht. Die Mittheilung enthält in allen ihren Theilen gerade das Gegentheil von den hier gehegten Ans- und Absichten. Böswillige Absicht kann nicht angenommen und nur der Vermuthung Raum gegeben werden, daß sich der

betreffende Correspondent hat missificiren lassen. Schon in Erwägung, daß man Staatsstreiche nicht eine geraume Zeit vorher in öffentlichen Blättern verkünden läßt, dürfte jene Mittheilung in das rechte Licht setzen, aber sie widerspricht auch dem ganzen bisher befolgten Gange der preussischen innern Politik, ganz abgesehen davon, daß ich im Stande bin, mich auf bestimmte Versicherungen glaubhafter und wissender Personen zu beziehen. Es wäre geradezu eine unbegreifliche Thorheit, Staatsstreiche in einer Zeit zu unternehmen, die dazu weder Veranlassung noch Nothwendigkeit bietet. Man darf mit vollem Grunde hoffen und annehmen, daß diejenigen Modificationen und Reformen der Verfassung, welche im Interesse einer conservativen innern Politik erforderlich scheinen, auf verfassungsmäßigem Wege vor sich gehen werden. Denn der Thatsache verschließen wohl nur noch Wenige in Preußen ihre Augen, daß das Königthum bei uns eine Macht ist, die allen andern bei Weitem überlegen ist, und die, bei den eigenthümlichen Lebens- und Machtverhältnissen des preussischen Staats, zum Wohle desselben in ihrer Spannkraft und Selbstthätigkeit nicht erheblich beschränkt werden darf. Es kommt also lediglich darauf an, diese thatsächlichen Verhältnisse zur gesetzlichen Geltung zu bringen und die Volksweltretung in die normale Beziehung zum Königthum zu setzen. Dazu bedarf es in Preußen keiner Staatsstreiche. Das Gutachten des Geheimen Oberregierungs-raths Pernice wird, wie wir erfahren, als Manuscript gedruckt, um es den verschiedenen Legationen überfenden zu können. (Fr. D. B. A. Z.)

Berlin, den 21. October. Der diesseitige Gesandte bei der französischen Republik, Graf von Szafeldt, ist heute nach Paris zurückgekehrt.

— Die „B. Jtg.“ theilt folgenden unter dem 22. September wegen des Verbots der Fröbel'schen Kindergärten Seitens des Unterrichtsministers gethanen Auspruch mit: „Die Grundsätze, welche Friedrich Fröbel seinem System zum Grunde legt, sind, wenn auch mit mehr Vorsicht und Zurückhaltung ausgesprochen, als sie Karl Fröbel eigen sind, doch nicht weniger gefährlich. Beider System stimmt im Wesentlichen darin überein, daß es der Kindererziehung eine dem Christenthum entwidene abgewandte und dabei höchst verworrene Theorie zum Grunde zu legen beabsichtigt. Das Verbot ist daher in Bezug auf die nach den Systemen beider Fröbel eingerichteten Schulen u. a. aufrecht zu halten.“

— Die „Sp. Z.“ schreibt in Bezug auf die Stellung der östlichen Mächte gegen Frankreich: „Jedem Versuche eines Angriffs auf die deutschen Grenzen kräftig zu begegnen, wird man die geeigneten Vorsichts-Maßregeln treffen. Zu diesem Ende herrscht, wie wir hören, zwischen sämmtlichen deutschen Kabinetten die größte Einigkeit darüber, während des Laufs des bevorstehenden Winters alle Vorbereitungen zu treffen, welche etwa noch nöthig wären, daß sämmtliche deutsche Heere bis zum

künftigen Frühjahr jeden Augenblick in völliger Kriegsfähigkeit schlagfertig sein können. Auch wird man schon früher in Betreff der Vertheilung der Truppen in den westlichen Garnisonen darauf Bedacht nehmen, daß die betreffenden Regimenter schnell zusammengezogen und an die Grenze vorgeschoben werden können. Diejenigen Vorbereitungen, welche man zunächst in Betreff der westlich gelegenen Festungen für notwendig erachtet, werden ebenfalls im Laufe des Winters getroffen werden, wie man denn auch für eine möglichste Beschleunigung der Arbeiten an den Bundesfestungen Rastatt und Ulm der Sorge tragen dürfte. In den verschiedenen Laboratorien wird in der Anfertigung von Munition z. Thätig gearbeitet, den Proviant, wie den sonstigen Vorraths-Magazinen wird eine entsprechende Aufmerksamkeit gewidmet."

Berlin, den 21. October. Der handelspolitische Ausschuss in Frankfurt hat nach der Rückkehr des preussischen Bevollmächtigten, Geh. Rath Delbrück, seine Arbeiten wieder begonnen. Nach dem „Fr. Z.“ hatten sich außer Hrn. Delbrück auch noch einige andere Glieder des Sachverständigen-Ausschusses zur Einholung von Instruktionen an den Sitz ihrer Regierungen begeben. Die Einbringung des neuen österreichischen Zolltarifs werde als eine bestimmung zu gewärtigende Thatsache betrachtet. — Der „V. Z.“ zufolge ist der Bundestagsgesandte für die Groß- und Herzog. sächsischen Häuser sicherer Vernehmen nach dahin instruiert, in der Zoll- und Handelsfrage sich durchaus den preussischen Vorschlägen anzuschließen, namentlich aber nicht eher auf die von Oesterreich projectirte deutsch-österreichische Zoll- und Handels-Einigung einzugehen, als bis bestimmte klare Vorlagen hierüber gemacht sind. — Der „Schlesischen Zeitung“ schreibt man aus Wien, daß der neue österreichische Zoll-Tarif endlich „in die sichere Bucht der Staatsdruckerei gelangt sei“ und Hr. Dr. Höck im Laufe dieser Woche nach Frankfurt abgehen werde. — Der „Schwäbische Merkur“ sagt: In Württemberg denke kein Verständiger daran, das nationale Band des Zollvereins zu zerreißen. Das „Deutsche Volksblatt“ will dies zwar unterzeichnen, meint aber in einer längeren Ausführung, daß „Kündigung“, „kein Zerreißen“ sei. Preußen habe faktisch gekündigt, indem es den neuen Zollbund abschloß. „Also sprengen auch die süddeutschen Staaten den Zollverein nicht, wenn sie kündigt, sondern sie machen sich nur die Hände frei für die neuen Unterhandlungen.“

— Dem „V. Z.“ wird aus ganz zuverlässiger Quelle die Mittheilung gemacht, daß ein hiesiges wohlbekanntes Bankhaus kürzlich von Oesterreich ermächtigt und beauftragt worden ist, einen Betrag von mehr als 130,000 Fl. zum Unterhalte der Flotte an die Bundeskassa zu verabsorgen. Dem „Fr. Znt. Bl.“ zufolge hat der österreichische Präsidial-Gesandte Graf Thun neuerdings Instruktionen in Betreff der deutschen Flotte erhalten, aus denen hervorgeht, daß Oesterreich sich neuerdings wieder für den Fortbestand der deutschen Flotte ausgesprochen hat. — Wie dasselbe Blatt vernimmt, dürften Sachverständige abgesehen werden, um eine Prüfung über den Zustand der in der Weser befindlichen deutschen Flotte vorzunehmen. — Es wird dieses Letztere um so nothwendiger sein, wenn sich die Nachrichten einiger Blätter, daß die Schiffe bereits seecuntaußig geworden sind, bestätigen sollten. — Die „V. Z.“ will wissen, man beschäftige sich gegenwärtig an hoher Stelle mit der Veranschlagung der Fonds, die nötig wären, wenn man eine preussische Marine in der Ausdehnung ins Leben rufen wollte, daß man in nöthigen Fällen nicht allein den eigenen, sondern auch denjenigen der zollvereinten Nordseestaaten einen wahrhaft wirksamen Schutz angeheihen lassen könne.

Von der figmaringer Alp, den 17. October. Am 26. August war auf unsern Bergen und in unsern Thälern der erste Reif gefallen; heute fällt der erste Schnee, der aber freilich bis jetzt nur auf den Dächern und Feldern liegen bleiben zu wollen scheint und hoffentlich auch da bald wieder verschwinden wird. (S. M.)

Erlangen, den 18. October. Se. Majestät der König hat genehmigt, daß von den vertriebenen protestantischen Geistlichen Schleswigs eine dem Bedürfnisse entsprechende Zahl Tabeleffer und Wohlthätiger zur Vertheilung des Judigenats und zur Anstellung im Dienste der vereinigten protestantischen Kirche in der Pfalz vorgeschlagen werden dürfe: ein mit freudigem Danke zu begrüßender neuer Beweis, daß in dem Fürstenthume Bayerns deutsches Recht und deutscher Sinn unter allen Umständen Schutz und Vertretung findet. (N. A.)

Leipzig, den 20. October. Gestern machte Herr Cozwell seine vierte und letzte Luftfahrt hier in Leipzig. Eher er sich in die höhern Regionen erhob, veranstaltete er mehrere Seilfahrten, bei welchen der Ballon sich, gehalten von einem Seil aus Kokosnußfasern in eine kleine Höhe erhob, um dann gleich wieder niedergezogen zu werden. Ueber 100 Fuß mag er auf diese Weise kaum gestiegen sein; die Nähe hoher Oefen und der ziemlich starke Wind erlaubten übrigens auch keine bedeutendere Asension. Der Andrang zu diesen Seilfahrten war außerordentlich groß, und selbst mehrere hübsche Damen überwandten die Bescheidenheiten, welche die Luftschiffahrt wohl vordem in ihren Augen zu einer Art von letzter Delung gemacht hatten. Endlich, gegen 5 Uhr, nahm Herr Cozwell seine beiden Passagiere, Herrn Andra und Herrn Grote, ein, und emancipirte sich von dem Seil. Begünstigt vom heitersten, freien und wolkenlosen Himmel schwebte der Ballon langsam und majestätisch empor und der leise Wind trug ihn gen Nordosten. Wunderbar ist der Genuß der Reisenden gewesen, besonders schildern sie die Schönheit des Sonnenuntergangs als ein Alles überragendes, großartiges Schauspiel. Der ganze westliche Himmel schien ein Gluthmeer, einzelne aus der Tiefe emporsteigende Nebel ballten sich zu Wölkchen zusammen

und hingen als weiße Flocken vor dem purpurnen Abendhimmel, aus hundert Bächen und Flüsschen strahlte das Feuer der sinkenden Sonne mit magischem Reflex wieder, und der ganze Erdball schien mit einem funkenprühenden, goldenen Saum umgeben. In dieser herrlichen Rundschau erprobten die Reisenden, daß es nicht zu viel gesagt ist, wenn man behauptet, der Mensch fühle sich in der Gondel des Ballons, so hoch über der Scholle, als ein ganz anderes Wesen, freier, vergeistigter. Leider vermochte der Ballon mit seiner doppelten Last und dem schweren Gas keine große Höhe zu erreichen und mußte sogar bei Debig Anker werfen, um einen seiner Passagiere auszulassen. Mit dem andern hob sich Herr Cozwell noch ein Mal und ließ sich alsdann in der Nähe von Büchau nieder, so daß die Luftschiffer noch an demselben Abende wohlbehalten in Leipzig wieder eintreffen konnten. Herr Cozwell hat durch die hier vollbrachten Fahrten seinem Ruhme neuen wohlverdienten Zuwachs gegeben und sich durch seinen Muth, seine Liebenswürdigkeit und seine tüchtige wissenschaftliche Bildung viele Freunde erworben. Früher Arzt, hat er nach mehreren Luftreisen mit Green eine solche Leidenschaft für dieselben gefaßt, daß er sich entschloß, selbst Luftschiffer zu werden. Er setzte dies nach gründlichen Vorbereitungen und erst nachdem er über 50 Reisen in Begleitung bewährter Aeronauteu gemacht, ins Werk, und seiner Umsicht und großen Kenntniß hat er es zu danken, daß er, nächst den beiden Green, bis jetzt der glücklichste Luftschiffer gewesen ist. Er ist zugleich ein literarisch gebildeter Mann und fröhlicher Mitarbeiter der „Monthly Review“, worin namentlich die Beschreibung mehrerer seiner interessantesten Luftreisen zu finden ist. Möge Herr Cozwell auch fernhin so glücklich sein wie bisher, und insbesondere Leipzig mit dem neuen, sehr großen Ballon, welchen er eben bauen läßt, wiederum beschützen.

Aus Württemberg, den 15. October. Seit drei Wochen wird in Ludwigsburg vor dem Schwurgericht der sogenannte Reutlinger Riesensproß verhandelt, bei dem nach zahllosen Anwesenungen immer noch 49 Angeklagte figuriren. Bekanntlich waren wir an Pfingsten 1849 auf dem Punkt, in das Schicksal Badens verwickelt zu werden; die Pfingstversammlung in Reutlingen sollte für uns sein, was für Baden die von Offenburg. Aber im letzten entscheidenden Augenblick entsfaltete das Märzministerium Kraft und Wachsamkeit, und die Leiter der Revolution wichen erschrocken zurück. Dem gleichen Muth zeigen sie jetzt im Prozeß. Da war Alles ganz unschuldig in den beiden Versammlungen, die Angeklagten wie die Zeugen wissen kaum mehr etwas davon. Sie sind zufällig nach Reutlingen gekommen, haben die Stadt gesehen, wenig gehört, noch weniger gesprochen u. s. w. Kürzlich versicherte Einer der Zeugen, nachdem er amnestirt worden, habe er die ganze traurige Sache sich aus dem Gedächtniß zu schlagen gesucht und wisse daher jetzt schiedsterdings nichts mehr! Ein Anderer hat wohl einen Eindruck der Bewunderung von jenen Helden bekommen; auf welche Worte und Thatsachen er sich aber gründet, kann er sich nicht mehr entsinnen. Nur das wissen Alle, daß es höchst unverfänglich zugegangen. Ein Einziger, Karl Meyer, der noch in der Schweiz ist, hat vom Losschlagen gesprochen und die übrigen dann so terrorisirt, daß dergleichen Dinge ins Protokoll kamen. Außerdem erfährt man nachträglich durch Gesandnisse in der Schweiz, daß 40—50 Badische Schwarzwälder in der Versammlung vertheidigt gewesen und durch revolutionäre Geschrei die guten Reutlinger erschreckt haben — während alle Württemberger höchst loyal waren, u. dergl. m. So geht es einen Tag um den andern fort, zur Langeweile für die Angeklagten selbst, zum Ekel für die unbetheiligten Zuhörer — und zur Empfehlung des ganzen Instituts. Daß eine Freisprechung erfolgen wird, ist gar kein Zweifel. Denn nach dem Geist des Gesetzes machen sich die Geschworenen stets zur Pflicht, Alles was für die Angeklagten günstig ist, gelten zu lassen, und wo sie nur irgend mit einem Schein sich als unschuldig darstellen können, fehlt in der Regel auch bei andern Criminalfällen die zur Verurtheilung nöthige Majorität. Abgesehen davon, daß die Geschworenen jedenfalls zum Theil Gefinnungsgenossen der Angeklagten sind — wie denn diesmal einer als selbst amnestirt entlassen wurde, — können sie der Verurtheilung nur selten widerstehen, sich nicht als zum Urtheil über die Thatsachen, sondern über deren Folgen berufen anzusehen. „Nun ist ja hier doch Alles glücklich abgelaufen; die armen Gefangenen sind durch die lange Unterdrückungslust längst genug getraut“; ja die jegige Gestaltung der Dinge, die unserer liberalen Masse nicht gefällt, reifert in ihren Augen jene revolutionären Bestrebungen — kurz es müßte ein wahres Wunder geschehen, wenn nicht die Angeklagten alle mit Glanz sollten freigesprochen werden. (N. Fr. Z.)

Aus dem Weimarischen, den 18. October. In den weimarischen Staatsdienst wird Schomburg aus Kassel als Finanzrath in dem Ministerium eintreten. — Unbesetzt ist seit Köhrs Tod die Stelle des ersten Geistlichen in Weimar und die des im Ministerium reservirten Schulraths. Obwohl zwei tüchtige Juristen in diesem Departement arbeiten, so können sie doch unmöglich diejenigen technischen Kenntnisse besitzen, ohne welche ein tieferes Eindringen in das innere Leben der Schule nicht gedacht werden kann. Das Gericht, das Sauppe in Weimar oder Weissenborn in Eisenach die genannte Stelle erhalten würde, scheint sich nicht befähigen zu wollen. Uebrigens hält man beide ausgezeichnete Männer für ganz geeignet, die in unserm Staatsorganismus allein noch vorhandene Lücke auf das passendste auszufüllen.

Schleiz, den 17. October. Auf den 10. f. M. hat Fürst Heinrich LXII. den ersten ordentlichen Landtag einberufen.

Frankreich.

Paris, den 18. October. Das „Univers“ spricht sich über die gegenwärtige Situation also aus: „Der Prinz L. Napoleon, von den Conservativen zurückgestoßen, sucht anderswo einen Stützpunkt; diesen Stützpunkt, er verlangt ihn von den Revolutionairen, und unter dem Vorwande, ihnen das allgemeine Stimmrecht wieder zu geben, überliesert er ihnen die Regierung. Das ist die Situation: sie läuft logisch auf eine Wiedererwählung des Präsidenten und auf die Wahl einer socialistischen Assemblée hinaus. Das ist für das nachfolgende Jahr der imperialistische oder der revolutionaire Despotismus.“

Unserer Ansicht nach wird der Präsident ins Verderben rennen. Er wird nicht lange gegen den Strom, den er losläßt, ankämpfen; aber er stürzt sich ins Verderben nach den Regeln der constitutionellen Politik und gemäß der Obligation, die ihm die Bourgeois und die Constitutionellen, welche er mit sich ins Verderben reißt, daraus gemacht haben. Wir haben es immer der conservativen Partei gesagt, daß sie nichts Gutes ohne Herrn Bonaparte, und diesem, daß er nichts Besseres ohne die conservative Partei bewerkstelligen könne. Wir haben den traurigen Ruhm, prophezeit zu haben.“

Paris, Montag den 20. October, 7 Uhr Abends. An politischen Nachrichten ist nichts von einzigem Belang zu melden. (Tel. Dep.)

Rußland und Polen.

Von der Polnischen Grenze, den 20. October. Rußland ist das Land der Verschwörungen und Palast-Revolutionen; kaum daß eine durch Entdeckung vereitelt ist, und man aufhört davon zu sprechen, so ist man auch schon wieder einem Komplott auf der Spur, und die Verhaftungen beginnen von Neuem. Auch jetzt verbreitet sich wieder die Nachricht von einer in Petersburg unter dem Adel entdeckten Verschwörung, deren Ausbruch in diesem Winter erfolgen sollte, und von zahlreichen Verhaftungen sehr angesehenen und dem Throne sehr nahe stehender Personen. Die Entdeckung soll durch einige Tischeressen-Offiziere aus der Leibwache des Kaisers herbeigeführt sein, welche man für die Verschwörung zu gewinnen suchte, die aber unmittelbar darauf dem Kaiser persönlich Mittheilung davon machten. (D. Z.)

Italienische Staaten.

Verschiedene Blätter legen einen abzuschließenden Handelsvertrag zwischen Rußland und Sardinien eine besondere Bedeutung bei und sprechen von geheimen Artikeln, welche Sardinien eine gänzlich veränderte politische Stellung zu Frankreich anweisen sollen. Wie wir hören, schließt die Sardinische Regierung in Folge ihrer veränderten handelspolitischen Anschauung Handelsverträge gern ab; von geheimen Artikeln im beregten Sinne kann aber um so weniger die Rede sein, als Sardinien leider mehr als je den Interessen Frankreichs ergeben sein muß. (N. Pr. Z.)

Dänemark.

Die Unterhandlungen zwischen Preußen und Oesterreich einerseits und Dänemark andererseits dürften dem Vernehmen nach weniger lebhaft und förderlich betrieben werden, indem die ersten Regierungen kein besonderes Vertrauen für die gegenwärtige Zusammenstellung des dänischen Kabinetts gewinnen können. Es dürfte kaum zu erwarten sein, daß die russische Regierung die neuesten Vorgänge in Kopenhagen mit günstigeren Augen ansehen werde. (N. Pr. Z.)

Kopenhagen, den 18. October, Mittags. Die Ministerkrisis hat nun ein dem bei Weitem größten Theile des Publikums unerwartetes Ende gefunden. Die Häupter der Gesamt-Partei, Reetzky und Carl Woltke sind beseitigt. Darüber herrscht natürlich großer Jubel im Lager der Eiderdänen. Aber auch diesmal fällt in den Becher der Freude ein Tropfen Bitterkeit. Haben nicht, so fragt ein eiderdänisches Blatt, die austretenden Minister ihren Nachfolgern durch Versprechungen, die sie dem Auslande gemacht, von vornherein die Hände gebunden? Ueberhaupt läßt sich nicht verkennen, daß Dänemarks Verhältnis zu Oesterreich, Rußland und Preußen in ein neues, sehr kritisches Stadium getreten ist. — Der neue interimistische Minister des Auswärtigen, Bluhme, ist zwar kein Diplomat, sondern nur ein tüchtiger Geschäftsmann; aber Kammerherr Bille, der eben von Stockholm nach Berlin verlegt werden sollte, soll ihm als Direktor im Ministerium (erster vortragender Rath) zur Seite stehen. Auch wird sich Bluhme gewiß der eiderdänischen Majorität im Kabinet und — im Reichstage in allen Stücken fügen. — Der neue Kriegsminister, Flensborg, ist ein hochgebildeter Militär; schon 1849 unter Krogh Generalstabschef, trat er im Augenblick der Dberstolfer Katastrophe, der blutigsten Episode der Schlacht bei Idstedt, an Lasse's Stelle als Generalstabschef und blieb es von dieser Zeit an. Wie de Méja im entscheidenden Momente bei Dberstol das schon verlorne Terrain dadurch wieder gewinnen half, daß er des gefallenen Schlegelregell Platz einnahm, so war die augenblickliche Erhebung des gefallenen Lasse durch Flensborg ein unschätzbare Gewinn für die dänische Armee an jenem verhängnißvollen Tage.

Provinzielles.

Das „Amtsblatt“ der königlichen Regierung zu Merseburg vom 18. October enthält folgende Personal-Veränderungen:

Dem Wegebaumeister Laack zu Weisenfels ist nach der Verlegung des bisherigen Wegebaumeisters Hecker zu Zeitz die Verwaltung der dasigen Wegebaumeisterstelle vom 1. October d. J. ab interimistisch zu übertragen worden.

Nachdem der Kaufmann Moriz Kade in Halle die Agentur der Leipziger Brand-Versicherungsbank für Deutschland niedergelegt hat, ist unter dem 18. September e. der Kaufmann Otto Ludwig daselbst als Agent der gedachten Gesellschaft bestätigt worden.

Die Küster- und Lehrer-Substitutenstelle zu St. Annen in Cisleben, königlichen Patronats, ist durch die freiwillige Emeritierung ihres bisherigen Inhabers erledigt, auch deren Wiederbesetzung bereits eingeleitet.

Die Schul- und Küsterstelle in Höhnstedt, Ephorie Gerbstädt, Privat-Patronats, ist durch die unfreiwillige Pensionierung ihres bisherigen Inhabers erledigt.

Die Pfarrstelle zu Kläden, in der Diöcese Stendal, ist durch das Ableben des Pfarrers Kirch vacant geworden. Patron derselben ist Herr Domherr von Levesow auf Kläden.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Malitzschendorf, in der Diöcese Schlieben, ist dem bisherigen Prediger Meinshausen zu Worbis verliehen worden. Das Vocationsrecht zu der dadurch vacant gewordenen Predigerstelle zu Worbis steht der evangelischen Pastoral-Hülfs-Gesellschaft zu Berlin zu.

Der zum Schiedsmann für die Stadt Wettin gewählte Kaufmann Wilhelm Ulrich ist am 29. September e. als solcher verpflichtet.

Vom 30. September e. ist die Verwaltung der Postexpedition in Nebra an Stelle des ausgeschiedenen Postexpediteur Meuche dem bisherigen Postexpeditions-Gehülfen Gustav Adolph Friedrich Meuche, unter Ernennung zum Expeditur, übertragen worden.

Kunst-Nachricht.

Halle, den 22. October. Schon als im Juli dieses Jahres das Künstlerfleebblatt rühmlichsten Andenkens — Fräulein Schäfer, Herr Kläger und Herr Deek aus Leipzig — auf unserer Bühne gastirten, war uns unter der Hand Hoffnung gemacht, neben dem „Kaufmann v. Wenedig“ auch Shakespeares „Lustige Weiber von Windsor“ nach der A. W. v. Schlegel'schen Uebersetzung (und von Gerwinus speziell für Herrn Kläger als „Falkstaff“ den deutschen Bühnen angepaßt) aufgeführt zu sehen, allein der Hindernisse standen damals zu viele im Wege.

Unsre strebsame Theaterdirection hat jedoch unablässig und weder Mühe noch Kosten scheuend, sich bemüht, diese Hindernisse zu beseitigen und so werden wir endlich morgen, wie bis dahin nur Mannheim, Breslau und Leipzig sich des rühmen durften, jenes dramatische Meisterwerk des großen Britten, und darin die draginellste Persönlichkeit, die er jemals, und zwar hier nur auf „ausdrückliches Verlangen der Königin Elisabeth“ gezeichnet hat, uns vorgeführt sehn. — Dadurch wird uns aber zugleich Gelegenheit gegeben werden, Herrn Kläger, dessen Talente wir in seinem „Mephistopheles“ und „Shylock“ schon als großartig und vielseitig bewundern mußten, nun auch in der einem ganz andern Genre dramatischer Figuren angehörigen Rolle des „Falkstaff“ kennen zu lernen, in welcher er, wie wir zu glauben gern bereit sind, überall noch seine größten Triumphe feierte. — a —

Verichtigung.

In dem Berichte über die Anwesenheit Sr. Excellenz des Herrn Staatsminister v. Kautner auf den Frankischen Sitzungen ist aus Versehen in der Aufzählung der in Augenschein genommenen Anstalten die Freischule ausgelassen.

Fremdenliste.

Angesommene Fremde vom 21. bis 22. October.

Im Kronprinzen: Frau von Bojanowsky a. Berlin. Hr. Partic. von Voanze a. Lütich. Hr. Ingen. Eischen a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufleute Meißner a. Hamburg, Wölfer a. Labr, Meyer a. Hamburg, Schütte a. Berlin.

Stadt Jülich: Hr. Particul. Sommer a. Berlin. Hr. Insp. Haller a. Chemnitz. Die Hrn. Kaufleute Falk a. Heidelberg, Gumpertz a. Verdenburg, Meyer a. Erfurt, Cohn a. Berlin, Art a. Weimar.

Goldner Ring: Die Hrn. Kauf. Lobe a. Rudolstadt u. Krüger a. Leipzig. Hr. Lehrer Voigt a. Magdeburg. Hr. Amtm. Köpfer a. Dberwiech. Frau Amtsmann Schmiedcke u. Frau Amtm. Kunnig a. Steinhaus.

Englischer Hof: Die Hrn. Kauf. Hainau a. Rothmund, Keller a. Schweden, Weigand a. Posen. Hr. Amtmann Köhler a. Bitterfeld.

Stadt Hamburg: Hr. Defon. Werther a. Hamburg. Hr. Major v. Reismann a. Berlin. Hr. Commerzienrath Bremer a. Breslau. Hr. Reg. Referendar v. Hölleuffer a. Eisleben. Die Hrn. Kaufleute Franke a. Elberfeld u. Günther a. Schwidnitz.

Schwärzer Thier: Hr. Kaufm. Sternowski a. Berlin. Hr. Kaufm. Linkshuber a. Lüneburg. Hr. Bauceleve Horn a. Potsdam.

Goldner Ägel: Hr. Weinbdr. Brunngräber u. Hr. Graveur Jung a. Benshausen. Hr. Defon. Elyer u. Hr. Förster Kurjins a. Auloben. Hr. Dr. Stadelsmann a. Bebra. Die Hrn. Kaufleute Noack a. Cöbau u. Bergner a. Magdeburg.

Eisenbahnhof: Hr. Kunstgärtner Hartung u. Hr. Defon. Eulenberg a. Mecklenburg. Hr. Hauptmann Ephein a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Köhler a. Schanbau, Steuer, Köhn, Hirsch u. Vertram a. Frankfurt, Beraro a. Straßburg, Strohhach a. Eupen.

Chüringer Bahnhof: Hr. Oberingen. Lergé a. Magdeburg. Hr. Oberförstmr. Graf v. d. Schulenburg a. Elberfeld. Hr. Pastor Rudolph a. Westeregeln. Hr. Dberinfahrer Cramer a. Wettin. Hr. Reg. Rath Gerhardt a. Wertheburg. Hr. Rent. Heberic u. Ludw. Ebsinger a. London. Die Hrn. Kaufleute Hauff a. Bremen, Henneberg, Willing u. Lange a. Gotha, Willing a. Königberg.

